

Bund gegen Anpassung

BEITRAG DER WOCHE VOM 2. MAI 2022

Zum 8. Jahrestag des Massenmordes von Odessa oder: interessiert sich der Westblock auch für *reale* Massaker an Zivilisten...?



7 der 42 ukrainischen Bürger, die am 2. Mai 2014 in Odessa im von Maidan-Pogromisten eingeschlossenen Gewerkschaftshaus verbrannten, beim Fenstersprung starben oder danach totgeprügelt wurden

Freilich gibt es viele unschöne Jahrestage, die aufgrund der vielen toten Zivilisten des Gedenkens würdig wären und sind – etwa die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki, die Massaker von Mý Lai oder Haditha oder die elfwöchige Bombardierung Jugoslawiens.

Gerade heute jährt sich das Massaker von Odessa zum achten Mal – gemeint ist hier der Massenmord an Oppositionellen unter dem Kiewer Putschregime im Jahr 2014, nicht das Judenmassaker aus dem Jahr 1941 –, was in Zeiten schärfster und beinahe lückenloser Zensur und tobenden Russenhasses heute wohl nur sehr marginal in der Lügenpresse kommentiert werden wird, höchstens unvollständig und verdreht. Dabei stolpert man doch inzwischen mindestens wöchentlich über die Schlagzeilen über angebliche Massaker an der Zivilbevölkerung, besonders häufig über herbeigelogene wie in Butscha, Borodjanka oder Mariupol.

Ganz plötzlich mit Beginn des Ukraine-Kriegs konnte man regelmäßig die kuriose Beobachtung machen, daß bei einigen unserer Mitbürger (denen sonst bei jedem Angriffskrieg der letzten Jahrzehnte nur arrogante Gleichgültigkeit anzumerken war) die blaugelben Kullertränen gar nicht mehr versiegen wollten, da man so fassungslos über *das menschliche Leid in der Ukraine* sei, das nämlich *in Europa* seit dem Zweiten Weltkrieg so noch nie dagewesen sei (gemeint sind natürlich nicht etwa die in den letzten acht Jahren von der Artillerie der Kiewer Putschisten zerfetzten russischsprachigen ukrainischen Staatsbürger im Donbass). Und da man als Deutscher so voll des Schmerzes über den Gedanken an Krieg ist, soll er noch lange, lange weitergehen, es werden nicht nur Ukraine-Flaggen mit Friedenstäubchen gehißt, sondern für viele Milliarden Euros Waffen, seit letztem Donnerstag »endlich« auch Panzer, in die Ukraine geliefert, auch um »unserem Ansehen« in der Ukraine nicht zu schaden – meinen unsere Politniks damit etwa den Ruf, den die Waffen-SS dort hinterlassen hat...? Wir fragen ja nur. Kurz, die Propaganda der letzten Wochen wäre wenigstens eine Spur weniger ekelhaft, wenn sie nicht auf so unendlich verlogenen Worten aufbauen würde. Und wie war das noch mal mit der Friedenspartei der Grünen? Tja, aber jedes grüne Blatt wird einmal braun, oder?!?

Nachdem im Februar 2014 der legitime Präsident der Ukraine, Janukowitsch, durch den Maidan-Putsch rechtsradikaler Nationalisten (die in ihrer Eigenschaft als Nationalisten allerdings nix gegen ihre Finanzierung mit Dollars oder Euros hatten, z.B. durch die Konrad-Adenauer-Stiftung) gestürzt worden war, gab es in der Ukraine großen Widerstand gegen das neue Kiewer Regime. Vor allem im Osten und Süden des Landes, Gebieten mit einem größerem Anteil an russischer Bevölkerung, gab es breite Proteste gegen das Putschregime der von ihr so genannten »Bandera-Dämonen«, und Odessa bildete im Frühjahr 2014 ein wichtiges Zentrum der Anti-Maidan-Bewegung, in dem es zu regelmäßigen Demonstrationen und Kundgebungen kam. Am Abend des 2.5.2014 überfiel ein Mob, angeführt von bekennenden Bandera-Faschisten – von der Westblockpresse liebevoll als »Veteranen des Maidan-Protests« bezeichnete Schläger – und paramilitärischen Kämpfern des sog. Prawy-Sektors, ein von den »pro-russischen« Maidan-Gegnern genutztes

Zeltlager auf dem Kulikowplatz vor dem Gewerkschaftshaus von Odessa. In Panik flohen die »Pro-Russischen« in das nahegelegene Gewerkschaftshaus, welches in Brand gesteckt und somit zur tödlichen Falle wurde. Manche, die nicht verbrannten oder erstickten und sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten suchten, wurden von den Faschisten noch am Fenstersims beschossen oder, schwerverletzt am Boden liegend, getreten und geprügelt, andere konnten sich durch den Sprung aus dem Fenster vor dem Flammentod und auch den Greueln der Belagerer retten. Während man die Zahl der Verletzten nur auf über 200 schätzen kann, ist die Zahl der Toten genau bekannt: 48. Hiervon sind 42 im Gewerkschaftshaus umgekommen, davon 32 durch Verbrennen oder Ersticken im Feuer und 10 durch den Sprung aus der Höhe oder anschließende Mißhandlung; alle diese Opfer waren »pro-russisch«¹. Sechs weitere Demonstranten, zwei ukrainische Nationalisten und vier »pro-russische« Aktivisten, waren schon vorher, am Nachmittag, in Straßenkämpfen erschossen worden. Einer Strafverfolgung sahen sich ausschließlich »pro-russische« Aktivisten ausgesetzt, wohingegen **kein einziger** der Faschisten strafrechtlich zur Verantwortung gezogen wurde.

Fällt es im übrigen sehr schwer, sich die Darstellung dieser Geschehnisse in unserer Lügenpresse vorzustellen? Natürlich: es habe Tote und Gewaltausbrüche auf beiden Seiten gegeben (2 versus 46), von wem die Aggression ursprünglich ausging, wisse man nicht, wer das Gewerkschaftshaus in Brand gesteckt habe, auch nicht, die faschistischen Mörder hätten den Schwerverletzten sogar noch Erste Hilfe geleistet, usw. Um solchen Geschichtslügen entgegenzutreten, werden wir die Ereignisse in Odessa am 2.5.2014 im folgenden sachlich nachzeichnen, und zwar anhand »westlicher« Quellen²:

Nachdem mit dem Maidan-Putsch natürlich auch der Odessaer Behördenapparat in die Hand der Putschisten übergegangen war, plante dieser im Frühjahr 2014 in geheimen Absprachen mit Führern der örtlichen rechtsradikalen Maidan-Trupps, ein Zeltlager auf dem Kulikowplatz, das dort »pro-russische« Aktivisten Ende Januar vor dem Gewerkschaftshaus als Protest gegen den sich anbahnenden und dann durchgeführten Putsch errichtet hatten, am 2. Mai durch einen Überfall der Maidan-Schläger zerstören zu lassen. Der Plan sah so aus, daß an diesem Tag – einem Freitag, an dem im Stadium von Odessa ein Fußballspiel zwischen dem örtlichen Klub und einem Charkower Fußballklub stattfinden sollte – eine bewaffnete Menge von etwa zweitausend örtlichen Faschisten und Fußball-

¹ Mit »pro-russisch« meinen wir einfach ukrainische Staatsbürger, die für die Rechte der russischen Bevölkerungsminderheit eintreten und dieser oft auch angehören.

² Die wichtigste dieser Quellen ist der 91seitige Bericht einer Untersuchungskommission des Europarats vom 4.11.2015, daneben zwei Berichte des UN-Hochkommissars für Menschenrechte vom Mai 2016 und März 2018 und schließlich der 34seitige englische Wikipedia-Artikel über die Geschehnisse am 2.5.2014 in Odessa (mit dem bezeichnenden Titel: *2014 Odessa clashes*) in seiner am 25.4.2022 aufrufbaren Fassung. Als Teil des Europarat-Berichts gehen wir auch auf darin wiedergegebene Feststellungen der aus Odessaer Journalisten und Experten bestehenden sog. *2 May Group* ein, die westliche Gelder erhalten soll und jedenfalls als westblocknah gilt.

Hooligans erst einen nationalistischen Demonstrationsszug durch die (vom Kulikowplatz zu Fuß 15-20 Minuten entfernte) Innenstadt unternehmen und anschließend das (auf nur wenige Hunderte von aktiven Unterstützern zählen könnende) Zeltlager überfallen und dieses dem Erdboden gleichmachen sollte, was die Polizei nicht verhindern sollte. Die erwähnte *2 May Group* hat zwar die Behauptung verbreitet, daß an diesen Geheimabsprachen auch führende Vertreter des Zeltlagers selbst (!) beteiligt gewesen seien, aber es ist offenkundig, daß es sich dabei nur um Verräter oder eingeschleuste Agenten gehandelt haben kann oder die Behauptung einfach erfunden ist. Jedenfalls sickerte der Geheimplan vor dem 2. Mai in der Öffentlichkeit durch, und die Unterstützer des Zeltlagers mußten sich deshalb darauf vorbereiten, dieses gegen den geplanten Überfall der faschistischen Schläger und Hooligans zu verteidigen.

Der Plan allein freilich zeigt schon, daß die von den Maidan-Putschisten übernommenen Behörden sich durch völlige Gesetzlosigkeit und Rechtsverachtung auszeichnen und gegenüber der russischen Bevölkerungsminderheit etwa die gleiche Haltung einnahmen wie die deutschen Behörden in den ersten Jahren nach Hitlers Machtübernahme gegenüber der jüdischen Bevölkerungsminderheit, z.B. anlässlich des landesweiten Boykotts, Beschmierens und Scheibeneinschmeißens jüdischer Geschäfte am 1. April 1933. Tatsächlich fanden in den Wochen und Monaten nach dem Maidan-Putsch (im Februar 2014) überall im Lande willkürliche Verhaftungen, Mißhandlungen und Mordanschläge statt, um Oppositionelle und insbesondere Vertreter der russischen Minderheit auszuschalten oder einzuschüchtern; diese Atmosphäre veranschaulicht etwa folgende Internet-Nachricht des ukrainischen Bloggers und Arztes Vitaly Skorohodov vom 14.4.2014: »Achtung!!! Wenn diese Meldung in den Netzwerken erscheint, dann haben mich die Leute vom Rechten Sektor oder von der SBU [= ukrainische Geheimpolizei] bereits abgeholt. Heute sollen in der Ukraine alle unabhängigen Journalisten und Blogger, die sich der Junta widersetzen und kritisch berichten, verhaftet werden. Ich hoffe, daß noch genug Zeit bleibt, um es auf Facebook zu veröffentlichen.«

In Odessa bereiteten die Behörden das für den 2. Mai geplante Pogrom dadurch vor, daß sie für diesen Tag den größten Teil der Polizei aus der Innenstadtzone, wo der nationalistische Marsch stattfinden sollte, und dem Gebiet des Kulikowplatzes, wo der Überfall stattfinden sollte, abzogen. Dafür setzten sie einfach den polizeilichen Standardeinsatzplan in Kraft, als handele es sich nur um ein Fußballspiel wie jedes andere, und dieser sah folgendermaßen aus: 700 Polizisten wurden beim Fußballstadion stationiert (wo den ganzen Tag nichts passierte), nur 100 Polizisten wurden pro forma für den Marsch der rund 2000 (!) bewaffneten Faschisten- und Hooligan-Trupps zur »Feier der ukrainischen Einheit« in der Innenstadt abgestellt, auf dem Kulikowplatz standen nur wenige Dutzend Polizisten herum, und in seiner Nähe waren nur weitere 100 Polizisten als Reserve aufgestellt. **Vor allem aber wurde die Polizei vorher angewiesen, bei dem Überfall auf dem Kulikowplatz nicht einzugreifen, und dieselbe Weisung gab man der Feuerwehr, deren nächstgelegene Feuerwache in Luftlinie nur 420 Meter oder weniger als 5 Minuten vom**

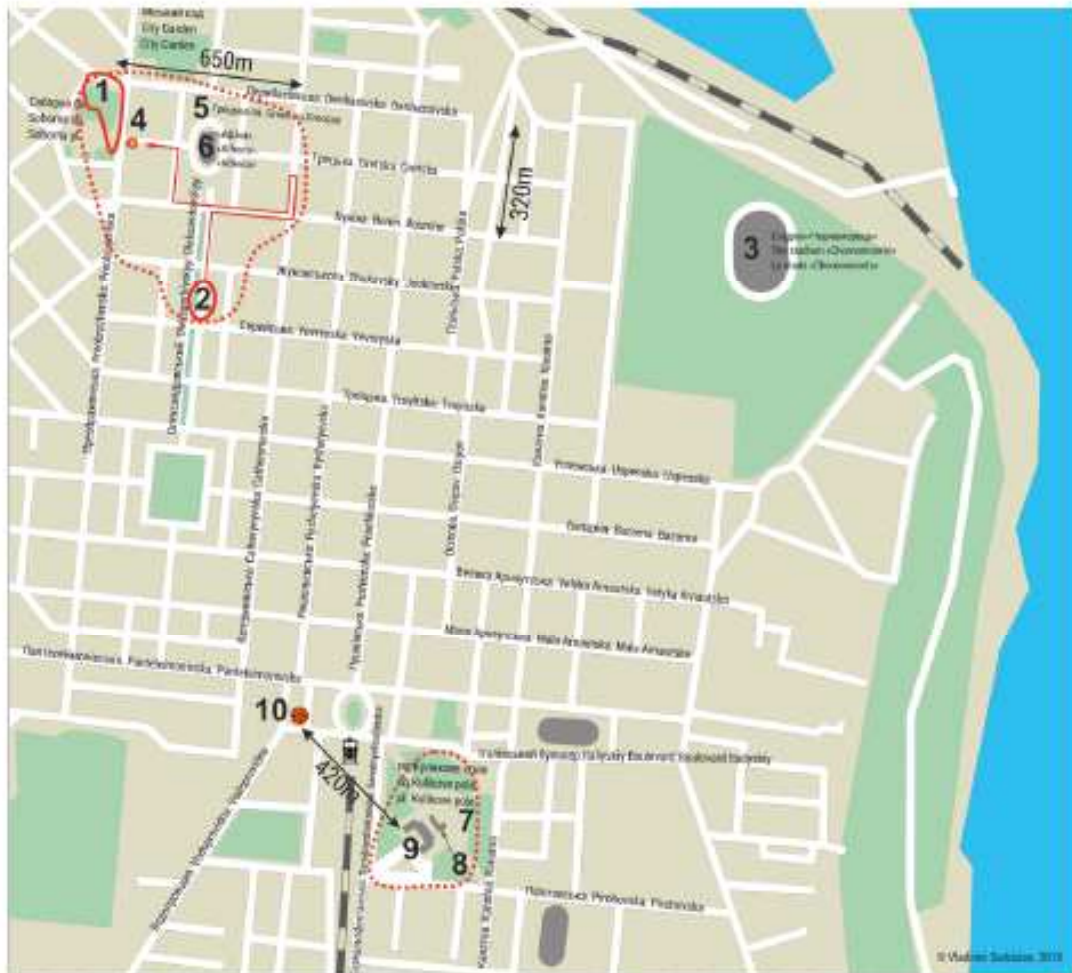
Kulikowplatz entfernt lag. So konnte das Pogrom planmäßig stattfinden: Das Fußballspiel wurde abgehalten, die Hooligans aus Charkow reisten an, die Führer der paramilitärisch ausgerüsteten Maidan-Schwadronen und der ortsansässigen Hooligans führten mit ihren Charkower Freunden ihren nationalistischen Marsch durch die Innenstadt durch und lenkten diesen anschließend auf den Kulikowplatz um, wo sie das Zeltlager überfielen, dessen Unterstützer sich in das Gewerkschaftshaus flüchteten und darin verbarrikadierten. Erst als alle 42 Todesopfer im Gewerkschaftshaus verbrannt, erstickt, in die Tiefe gesprungen oder totgeschlagen worden waren, rückte die Feuerwehr an und löschte den inzwischen im Gebäude weit ausgebreiteten Brand, und erst danach wurde die bis dahin völlig untätige Polizei aktiv, um...? – um im ausgebrannten Gebäude 63 überlebende »pro-russische« Aktivisten, die sich auf das Dach gerettet hatten, zu verhaften, während alle Täter des Lynchmobs unbehelligt nach Hause gingen.

Werfen wir nun, um uns ein Bild vom Ort des Verbrechens zu machen, einen Blick auf das Gewerkschaftshaus (während des Pogroms und nach dem Brand):






Der zeitliche Ablauf der Geschehnisse lässt sich am besten anhand des folgenden (dem Europarat-Bericht entnommenen) örtlichen Übersichtsplans und dessen Ziffern 1 bis 10 nachvollziehen:

MAP SHOWING THE MASS DISORDER IN ODESA ON 2 MAY 2014



1. Assembly point for the pro-unity rally
2. Assembly point for the "AntiMaidan" activists
3. Stadium
4. Place where the clashes started
5. Hretska Square
6. Afina Shopping Centre
7. Kulykove Pole
8. Tent camp
9. Trade Union Building
10. The nearest fire brigade station

-  Railway station
-  Manoeuvres by the "AntiMaidan" activists
-  Area of clashes in the city centre

Der Punkt 1 oben links im Plan bezeichnet den Sobornaplatz, an dem sich gegen 14 Uhr die rechtsradikalen Maidan-Trupps und ihr Hooligan-Anhang, insgesamt wie gesagt ca. 2000 Personen (davon viele in militärischen Kampfanzügen mit Stöcken und Schutzschilden, aber es wurden auch Schußwaffen mitgeführt), sammelten und von dem aus sie sodann ihren nationalistischen Marsch zunächst in Richtung Stadium (3) antraten. Unten mittig im Plan ist das Gewerkschaftshaus (9) mit dem davor aufgebauten Zeltlager (8) auf dem Kulikowplatz (7) zu sehen. Nachdem sich der nationalistische Demonstrationzug durch die Deribasivska-Straße in Gang gesetzt hatte, soll er gegen 15.20 Uhr am Punkt 4 auf etwa 300 »pro-russische« Aktivisten gestoßen sein. Jedenfalls entwickelten sich in den Nachmittagsstunden in der die Punkte 1, 2, 4, 5 und 6 umfassenden, mit einer gepunkteten Linie umgrenzten Innenstadtzone Straßenkämpfe zwischen den nationalistischen Putschanhängern und den die russische Minderheit repräsentierenden Putschgegnern, in deren Verlauf es auch zu den Schußwaffeneinsätzen kam, durch die 6 Menschen umgebracht wurden (wie erwähnt, 2 Putschanhänger und 4 Putschgegner), während die Polizei, die ja, wie dargestellt, gezielt stark unterbesetzt war, kaum eingriff. Wie schon durch das zahlenmäßige Kräfteverhältnis vorgegeben, gewannen schließlich die Maidan-Trupps und ihr Hooligan-Anhang die Oberhand. Diese rotteten sich daraufhin am früheren Abend, vermutlich gegen 19 Uhr, wieder zu einem Zug zusammen, der jetzt in Richtung Kulikowplatz marschierte, um das dortige Zeltlager zu überfallen. Auf dem Kulikowplatz traf er gegen 19.20 Uhr ein.

Es gibt damit zwei räumlich und zeitlich klar voneinander getrennte Tatkomplexe, nämlich zum einen die Kämpfe zwischen den ca. 2000 Maidan-Anhängern und etwa 300 Maidan-Gegnern mit sechs Todesopfern und mehreren Dutzend Verletzten im Bereich des Hretskaplatzes (Innenstadt) zwischen 15.20 und 19 Uhr und zum anderen den Überfall der Maidan-Schläger auf das Zeltlager und ihre Belagerung des dann ausgebrannten Gewerkschaftshauses mit 42 Todesopfern und 150-200 Verletzten auf dem Kulikowplatz zwischen 19.20 und 20.50 Uhr (dem Zeitpunkt der Löschung des Feuers).

Auf den ersten Tatkomplex werden wir hier nicht näher eingehen, und zwar einfach deshalb, weil die ukrainischen Behörden ihn derart vertuscht haben, daß sich über ihn kein klares Bild gewinnen läßt. In einem Rechtsstaat erfolgt die Sachaufklärung von Schwerverbrechen wie den nachmittags in der Zone des Hretskaplatzes begangenen durch kriminalpolizeiliche Ermittlungen und anschließende Strafverfahren gegen die mutmaßlichen Täter. In einem gesetzlosen Regime hingegen wie dem der Maidan-Putschisten finden solche Beweissicherungsmaßnahmen sowie Strafprozesse gegen die Täter nicht statt, sondern nur Willkürverfahren gegen überlebende Opfer. Darum wurden der Hretskaplatz und die Hretskastraße, wo sechs Menschen erschossen worden waren, von der Polizei nicht einmal als Tatort abgesperrt, sondern statt dessen am nächsten Tag frühmorgens bis 7 Uhr eilig gereinigt, um die Beweise zu vernichten³. Daß anschließend nur Willkürverhaf-

³ Die gleiche Beweisvernichtung erfolgte am Gewerkschaftshaus: Nach den Behördenangaben soll das Grundstück

tungen und -verfahren stattfanden, faßt der Bericht des UN-Menschenrechtskommissars vom März 2016 (also knapp *zwei Jahre* nach den Taten) in die trockenen Worte: »Nur Aktivistinnen des ›proföderalistischen‹ [= ›pro-russischen‹] Lagers wurden bisher strafrechtlich verfolgt, obwohl die Mehrheit der Opfer Unterstützer der ›proföderalistischen‹ Bewegung waren.« Verfolgt wurden also nur die Opfer, nicht die Täter. Und warum dies so ist, erklärt der Bericht (wenngleich unter größtmöglicher Schonung des Kiewer Regimes) auch: »Trotz der hohen Zahl von Todesopfern der Gewalttaten vom 2. Mai 2014 hat der Prozeß gegen die einzige Person, die eines Tötungsverbrechens im Stadtzentrum [= Hretskaplatz-Zone] beschuldigt wird, noch nicht begonnen. Der Fall wird in Odessa ständig von einem Gericht zum anderen herumgeschoben. Richter haben sich geweigert, den Angeklagten abzuurteilen, weil sie dem Vernehmen nach aus dem Lager der ›nationalen Einheit‹ unter Druck gesetzt wurden. Der UN-Hochkommissar bleibt besorgt über systematische behördliche Versäumnisse und Verfahrensverstöße bei der Untersuchung der Gewalttaten, die auf einen Unwillen hinweisen, gegen die Verantwortlichen ernstlich zu ermitteln und sie zur Verantwortung zu ziehen.« Im Bericht des Hochkommissars von März 2018 (also knapp *vier Jahre* nach den Taten) genau die gleiche Feststellung: Die Ermittlungen über die Gewalttaten machten keine hinreichenden Fortschritte, und es werde Druck auf Richter ausgeübt, die über die Ausschreitungen der Euromaidan-Aktivistinnen urteilen sollten, obgleich mehrere der mutmaßlichen Täter durch die Opfer oder Zeugen eindeutig identifiziert seien. Als hingegen beispielsweise das Bezirksgericht für den Odessaer Stadtteil Malynovskyi am 27. November 2015 die Freilassung unter Kautions von fünf (nach anderthalb Jahren immer noch inhaftierten!) »pro-russischen« Beteiligten an den Geschehnissen vom 2. Mai 2014 anordnete, umzingelten einfach 50 rechtsradikale Maidan-Schläger das Gefängnis und durchsuchten – ungehindert von der Polizei, niemals belangt dafür – alle herausfahrenden Fahrzeuge (!) darauf, ob sich die Freizulassenden darin befänden, drangen außerdem in das Büro des zuständigen Richters am Berufungsgericht für die Region Odessa ein und nötigten ihn zur Annullierung der Freilassung und zwangen obendrein noch die Richter am Bezirksgericht, die die Freilassung angeordnet hatten, zum Rücktritt von ihrem Richteramt. Kurzum, es bietet sich exakt das gleiche Bild wie im Dritten Reich, wenn nach der Reichskristallnacht oder anderen Mordtaten der SA und SS gegen Juden oder Kommunisten sich die ordentlichen Gerichte einmal strafrechtliche Ermittlungen oder Verfahren gegen die Mörder anzufangen trauten (wie hier und da durchaus vorgekommen), was keinem Richter gut bekam und den staatlich gedeckten Mördern allenfalls ein höhnisches Grinsen entlockte.

Zwar sind über den ersten Tatkomplex eine Reihe von nach Wahrheitsgehalt und Kon-

in der Nacht zum 3. Mai und das Gebäude selbst am 3. Mai von 9 bis 18 Uhr »untersucht« worden sein, und sodann wurde das Gebäude am 4. Mai wieder für die Öffentlichkeit freigegeben. Da natürlich der großräumige Tatort eines ausgebrannten fünfstöckigen Gebäudes mit 40 Leichen nicht an einem einzigen Tag forensisch untersucht werden kann, wurde nach öffentlichen Protesten das Gebäude am 20. Mai von der Staatsanwaltschaft wieder abgesperrt, um ihre Untersuchung nun, nachdem die meisten Beweise vernichtet waren, »fortzusetzen«.

text schwer zu beurteilenden Einzelheiten behauptet worden – wie etwa: die etwa 300 »pro-russischen« Demonstranten hätten die etwa 2000 Maidan- und Hooligan-Demonstranten angegriffen (und nicht etwa umgekehrt), der erste tödliche Schuß sei ebenfalls von einem »pro-russischen« Demonstranten gegen einen Maidan-Aktivisten abgegeben worden, der Schütze habe sich dabei hinter einem Polizeikordon verbergen können und sei dann mit dem Polizeichef in einem Krankenwagen davongefahren, die Polizisten hätten rote Armbinden getragen, um ihre Verbundenheit mit den »pro-russischen« Demonstranten zu zeigen, u.a. –, die eine Ingangsetzung der Gewalttaten durch die »pro-russische« Seite be- oder nahelegen sollen, allerdings nach Lage der Dinge viel eher auf den Einsatz von *agents provocateurs* schließen lassen, um einen Vorwand für das geplante Pogrom gegen das Zeltlager zu schaffen und die Stimmung dafür aufzuheizen. Man darf bei der Beurteilung dieser Tatsachenbehauptungen auch niemals die an jenem Nachmittag in Odessa bestehende Grundsituation vergessen: Ein bewaffneter Mob von 2000 Maidan-Anhängern und Hooligans drohte das Zeltlager auf dem Kulikowplatz zu überfallen, und die Behörden hatten ihnen dafür einen gesetzlosen Raum geschaffen, indem sie die meisten Polizeikräfte abgezogen und den verbliebenen sowie der Feuerwehr befohlen hatten, bei dem Überfall nicht einzugreifen. Die »pro-russischen« Aktivisten hatten also allen Grund, den nationalistischen Umzug zu beobachten und, wenn möglich, seinen Marsch zum Kulikowplatz zu verhindern oder wenigstens aufzuhalten. Diese Grundsituation spricht dafür, daß sie bereits in der Innenstadt die Angegriffenen und nicht die Angreifer waren. Aus dem genannten Grund, für den man sich bei der gesetzlosen Kiewer Regierung bedanken kann, muß die Frage jedoch offenbleiben, und sie ändert auch nichts am zweiten Tatkomplex, also dem Massenmord im Gewerkschaftshaus. Aber die Propaganda, z.B. die pseudoakribische Wikipedia, vermengt ständig den nicht klärbaren ersten Tatkomplex mit dem nicht vertuschbaren zweiten, dem Haupttatkomplex des Massenmordes, um mit überaus fragwürdigen Behauptungen über ersteren aus dem *Gesamtgeschehen* in Odessa am 2.5.2014 sog. »Zusammenstöße zwischen zwei Lagern« zu machen, eben die »2014 Odessa clashes«. Es geht also einfach nur darum, das Pogrom wegzulügen.

Damit nun zum Hauptkomplex der Verbrechen:

Als der Maidan- und Hooligan-Mob gegen 19.20 Uhr den Kulikowplatz erreichte, hatten die führenden Personen im Zeltlager schon Vorwarnungen erhalten. Manche von ihnen rieten den Unterstützern des Lagers, fortzulaufen (was eine unbekannte Zahl glücklicherweise auch tat), andere riefen dazu auf, in das Gewerkschaftshaus zu flüchten und sich darin gegen die Angreifer zu verbarrikadieren, was offenbar der größte Teil der Unterstützer tat, mutmaßlich über 370 Personen⁴, die angstvoll in das Gebäude flohen und dessen Eingänge von außen und innen u.a. mit mitgebrachten Holzpaletten verbarrikadierten,

⁴ Denn nach Angaben der Feuerwehr wurden nach Löschung des Brandes noch 330 Personen aus dem Gebäude evakuiert, womit sich zusammen mit den 42 Todesopfern über 370 Personen (!) in dem brennenden Gebäude befunden haben müssen.

die vorher ihre Zelte abgestützt hatten. Als der faschistische Mob auf dem Platz ankam, zerstörte er sofort das Zeltlager und setzte um 19.27 Uhr die Zelte in Brand. Der erste Notruf ging bei der wenige Fahrminuten entfernten Feuerwache um 19.31 Uhr ein, wurde aber von der diensthabenden Beamtin mit der Begründung abgewiesen, das Brennen von Zelten unter freiem Himmel bedeute keine Gefahr; ebenso wurden vielfache weitere Notrufe von der Feuerwache abgewiesen, allein zwischen 19.45 und 19.58 Uhr elf weitere. Derweil versuchte der Mob, die Eingänge des Gewerkschaftshauses aufzubrechen und das Gebäude zu stürmen. Die Maidan-Schläger und Hooligans vermochten zwar die Eingänge nicht aufzusprengen, aber einige von ihnen konnten durch den Hintereingang in das Gebäude gelangen. Seit das Zeltlager vor dem Gebäude in Flammen stand, vor dessen Haupteingang auch außen Holzgegenstände als Barrikade aufgetürmt waren, und da außerdem Molotow-Cocktails (also in Brand gesetzte Benzinflaschen) auf das Gebäude geworfen wurden, war es klar, daß auch das Gewerkschaftshaus jeden Moment Feuer fangen mußte. Dies geschah spätestens um 19.44 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt gelangte das Feuer über die in Brand geratene Barrikade vor dem Haupteingang durch denselben in die Vorhalle des Gebäudes, wo die Innenverbarrikadierung aus Holzpaletten und alten Büromöbeln sowie ein explodierender 18-l-Ölkanister reichlichen Brennstoff bildeten. Aus Angst vor dem gewalttätigen Mob, der das Gebäude umzingelt hielt und aus dem Lieder wie »Brennt, Rotfarbler⁵, brennt!« ertönt, versuchten die meisten Menschen im Gebäude nach dem ausbrechenden Feuer nicht, sich ins Freie zu flüchten, sondern suchten tragi-scherweise Schutz in den oberen Stockwerken. Nach offiziellen Untersuchungen gab es allerdings noch vier weitere Brandherde, nämlich im linken und im rechten Treppenhaus zwischen EG und 1. Stock, in einem Raum im 1. Stock und auf einem Treppenabsatz zwischen dem 2. und 3. Stock, was auf Brandstiftung zumindest hindeutet. Jedenfalls griff das Feuer in der Vorhalle nach etwa neun Minuten auf den zentralen Treppenschacht über, in dem durch die verbarrikadierten Ausgänge ein Kamineffekt entstand, der die Luft schlagartig auf 700 °C erhitzte und die glühenden Luftmassen in die oberen Stockwerke trieb. Zahlreiche Menschen im Treppenhaus verbrannten oder erstickten auf der Stelle, andere sprangen jetzt aus den Fenstern, wobei sie starben oder weiter mißhandelt wurden oder vereinzelt auch verletzt überlebten. Es soll auch vorgekommen sein, daß einzelne Personen aus dem Mob mit Behelfsleitern Opfer von den Fenstersimsen im ersten Stock gerettet haben (wofür sie von den »Qualitätsmedien« weit über Gebühr als »Lebensretter« heraus-trompetet wurden); die gewalttätige Umzingelung durch die fanatische Menge aber wurde, während 42 Menschen im Gebäude starben oder in den Tod stürzten, zu keinem Zeitpunkt aufgegeben. Die auf dem Platz präsente Polizei griff in die Geschehnisse überhaupt nicht ein. Um 20.09 Uhr traf schließlich die Feuerwehr ein und vermochte das Feuer, obwohl es sich inzwischen im Gebäude weit ausgebreitet hatte, innerhalb von 40 Minuten zu löschen. 330 Menschen in dem Gebäude überlebten, viele von ihnen – teils lebensgefähr-

⁵ Pejorative Anspielung auf das russische rot-schwarze St.-Georgs-Band.

lich – verletzt. 63 der überlebenden Opfer wurden verhaftet, alle Teilnehmer am Lynchmob verließen unbehelligt das Gelände. Bis heute ist keiner von ihnen und keiner der verantwortlichen Behördenvertreter wegen Mordes verurteilt worden.

Seither erinnern jedes Jahr am 2. Mai Tausende von Menschen auf dem Kulikowplatz vor dem Gewerkschaftshaus an die Opfer von Odessa. Zur gleichen Zeit marschieren ukrainische Nationalisten durch die Straßen der Stadt und feiern ihren »Tag des Sieges«. Als eindruckliche Bilddokumentation über die Geschehnisse am 2.5.2014 und über eine unmittelbare Konfrontation zwischen den trauernden Hinterbliebenen der Opfer und den diese verhöhnenden und feixenden Mördern am Gedenktag des 2.5.2018 empfehlen wir den (noch) auf Youtube verfügbaren Film *Remember Odessa* (2019, russisch mit deutschen Untertiteln) von Wilhelm Domke-Schulz.

Und wenn demnächst wieder die blau-gelben Kullertränen fließen und Deutschland auf US-Befehl kein Opfer scheut, nicht das seiner Verarmung noch selbst das seiner etwaigen atomaren Verstrahlung, um die Hoheitsgewalt der Kiewer Regierung über vorwiegend russisch bewohnte Gebiete wie den Donbass und möglichst auch die Krim wiederherzustellen, dann kann man ja abwechslungsshalber auch mal daran denken, wofür sie sie genutzt hat und wofür sie sie wieder nutzen will: ersteres zeigt das Pogrom von Odessa, letzteres die Straflosigkeit der Mörder.

Im Rahmen des Gedenkens an die Opfer von Odessa sollte nie die nötige Verachtung der Täter und ihrer »westlichen« Schutzmächte fehlen!

Quellen:

Council of Europe (4.11.2015): *Report of the International Advisory Panel on its Review of the Investigations into the Events in Odesa on 2 May 2014*

<https://rm.coe.int/CoERMPublicCommonSearchServices/DisplayDCTMContent?documentId=090000168048610f>

Office of the United Nations High Commissioner for Human Rights (Mai 2016): *Accountability for killings in Ukraine from January 2014 to May 2016*

https://www.ohchr.org/sites/default/files/Documents/Countries/UA/OHCHRThematicReportUkraineJan2014-May2016_EN.pdf

id. (19.3.2018): *Report on the human rights situation in Ukraine. 16 November 2017 to 15 February 2018*

https://www.ohchr.org/sites/default/files/Documents/Countries/UA/ReportUkraineNov2017-Feb2018_EN.pdf